

Scheingütern, und nicht hinkommt zur Stelle, wo du weilst und dich offenbaren willst. Auch die guten Menschen leben außer sich selbst; sie fürchten in ihr Innerstes zu treten, wo du, ein Geist, dich unserm Geiste wirklich mittheilen willst. Erbarme dich unsrer Blindheit; berühre nur unsern Grund einmal mit deiner reinen Liebe, dann werden wir dir, uns selbst und Alles verlassend, nacheilen und nirgends anders als in dir allein ruhen können! Amen.

Ich grüße Dich zärtlich, liebe Schwester, und trage Dich vom Grunde meines Herzens dem Herrn vor zur Vollführung seines göttlichen Werkes in Deiner Seele. Er, der Herr, sei mit Deinem Geiste, und lasse uns, als Kinder der Ewigkeit, in und vor ihm leben außer dem Bereich der Dinge dieser Zeit! Amen, Jesus!

Ich bleibe

Dein

Dich im Herrn liebender Bruder.

Mülheim, den 30. August 1746.

Sieben und neunzigster Brief.

An einen Freund, der über das Aeußere des Gottesdienstes einige Zweifel hegte, die ihm der Schreiber löset.

Der Herr Jesus sage zu Deiner Seele: Friede sei mit Dir! In ihm vielgeliebter Freund und Bruder!

Ich kann nicht unterlassen, Deinen letzten Brief vom 16. November zu beantworten, weil mir die Ruhe und

das Fortschreiten Deiner Seele nicht gleichgültig sind: aber da kein Mensch über das Gewissen eines andern herrschen soll, so erwarte von mir nichts Anderes, als daß ich Dir einfach meine Gedanken über die Sache, welche Dir Anstoß verursacht, mittheile, ohne im mindesten zu verlangen, daß Du sie annimmst und verfolgst, als nur in so weit Dein Gemüth dabei beruhen kann vor dem Herrn.

Ich will, mein Lieber, den äußern Gottesdienst in nichts weder verwerfen noch verachten. Ich glaube selbst, daß einige Gute darin zu weit gegangen sind. Das Äußere, mäßig und gehörig angewandt, ist vor dem Herrn angenehm und ersprießlich: doch ist es dieses nicht an und für sich selbst, sondern mit Bezug auf das Innere, als wohin es wie ein Mittel führen, oder woraus es als eine Frucht entspringen muß. Welchen Nutzen stiftet ein Geist ohne Körper? Nur in dieser und in keiner andern Hinsicht konnte uns der Herr Jesus einige äußere Dienste anbefehlen, aber er wollte uns kein Gesetz von Feierlichkeiten geben, von deren Beobachtung oder Unterlassung die Ruhe unsers Gewissens abhängen sollte. Er tadelt es sehr, wenn ein Bruder den andern um etwas, das bloß äußerlich ist, beunruhigt oder betrübt; viel weniger also wird er dies selbst thun wollen. Unsre Gerechtigkeit und Seelenruhe ist Jesus allein. Wir verrichten oder versäumen das Äußere, eins sowohl wie das Andere muß dem Herrn geschehen, wie wir glauben, daß es ihm wohlgefällt, aber mit einer kindlichen Freiheit, ohne im Thun uns beruhigen oder im Nichtthun uns beunruhigen zu wollen; denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dient, ist Gott gefällig (Röm. 14, 17. 18.); darum können wir ganz ruhig in unserm Gewissen sein. Dies voraus festgesetzt, so

merke auch noch auf, mein Freund, daß man die befehlenden und verbotenden Gesetze der Schrift, d. h. was uns geboten und verboten wird, auf eine ganz verschiedene Art ansehen und erfüllen muß. Die Verbote sind bestimmt und ohne Ausnahme, aber die Gebote, insofern sie in äußern Handlungen bestehen, sind es nicht, weil man immer die Bedingung hinzufügen muß: ob man im Stande ist und die Gelegenheit hat, sie zu verrichten und gut zu verrichten. Z. B. stehlen, Rache üben, verläumdern u. s. w. ist verboten; so etwas darf man nie thun. Fasten, Almosen geben, Gastfreiheit üben u. dergl. m. sind Gebote, die man nicht immer erfüllen kann, und doch bei deren Nichterfüllung durchaus keiner Uebertretung schuldig wird. Und aus diesem Gesichtspunkt muß man alle äußern gottesdienstlichen Pflichten betrachten, deren Nichtbeobachtung eben so wenig, wenn nicht noch weniger unser Gewissen beschwert, als die Unterlassung verschiedener Tugenden, wenn wir keine Mittel oder Gelegenheit haben, um sie nach Gottes Willen und Absicht auszuüben.

Wäre ich nicht getauft, dann glaube ich, daß ich mich noch würde taufen lassen, aus Gehorsam und Ehrfurcht für das Gebot Jesu, nicht aber aus dem Glauben, als würde ich dadurch gerechtfertigt oder beruhigt in meinem Gewissen vor Gott. Im Gegentheil, ich würde mich vielleicht nicht taufen lassen von Jemanden oder unter einem Volke, die mich in einem Stricke fangen wollten, als ob meine Seligkeit von der Erfüllung eines äußerlichen Gebotes abhinge; denn ich glaube, daß ich, mit Jesus vereinigt, eben so ruhig sterben würde, wenn ich auch keine schickliche Gelegenheit gefunden hätte, mich taufen zu lassen; aber diese findend würde ich es aus angeführtem Grunde bereitwillig thun lassen, und mich freuen, auch auf eine öffentliche und feierliche Weise bezeugen zu können, daß ich dem Herrn angehöre.

Eben so denke ich auch über das Abendmahl und die Versammlungen der Frommen, d. h. ich bin geneigt, mich beider in christlicher Freiheit zu bedienen, wenn ich Gelegenheit finde, es zu thun und gut zu thun; aber da diese Dinge mit andern Menschen in Verband stehen, auch öfter wiederholt werden können, statt daß man nur einmal getauft wird, so kann man in diesen Sachen mehr Anstand nehmen. So viel ich weiß, kann man sich heut zu Tage keiner Versammlung anschließen und das Abendmahl nach den üblichen Gebräuchen nehmen, ohne sich nicht zugleich, nicht mit Frommen, denn diese sind in allen Zusammenkünften selten, sondern mit einer ganzen Menge weltlich = gesinnter Menschen zu vereinigen, was uns verhindern würde, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, und den Grund zu befürchten gäbe, ob man nicht beruhigter sein würde, wenn man die Sache lieber unterließe, statt sie unzweckmäßig zu verrichten. Ich will hier nicht einmal das große Uebel in Anschlag bringen, daß man sich durch dieses Anschließen an den gemischten Haufen einer besondern Versammlung oder Secte, ohne daß man es oft weiß und will, in seinem Gemüth trennt und losreißt von der Liebe und Gemeinschaft so vieler Frommen, die nicht zu dieser Versammlung oder Secte gehören, wovon ich die traurige Erfahrung bei Vielen gemacht habe, die zuvor ernstlich in der Liebe wandelten. Ganz was Anderes ist es aber, wenn jemand noch zu dieser oder jener Vereinigung gehört; ein solcher bleibe darin, so lange er noch Nahrung für seine Seele und Ruhe, für sein Gewissen dabei findet. Gott ist an keinen Ort gebunden; er hat und hält die Seinigen überall. Was nun das Abendmahl besonders betrifft, so ist dieses vom Herrn Jesus ganz einfach eingestellt zur heiligen Stärkung und Erquickung in seiner Liebe und in der Liebe untereinander. Er will sich uns und wir sollen uns ein-

ander mittheilen in jeder Hinsicht. Darum halten die ersten Christen Alles gemeinschaftlich. Sie aßen und tranken zusammen hier und da in den Häusern; nach dem Essen brach man das Brod in der Liebe, ohne irgend eine Vorschrift oder Feierlichkeit. Ich weiß nicht, ob noch irgendwo eine Gemeinde besteht, bei der es mit dieser uralten Einfachheit und Freiheit vor sich geht. Man macht jetzt ein Gebot, ein Zwang- und Zwist-Mahl daraus, da es doch nur ein Liebes-Mahl sein sollte. Ich tadele nicht alle Abänderungen, die darin gemacht worden sind; da die Zeiten und Menschen sich änderten, mußten auch viele Gebräuche verändert werden, was Gott auch oft billigt, wenn nur alles Aeußerliche in der erforderlichen guten Stimmung des Herzens und zur Beförderung der Liebe und Gottseligkeit behandelt wird. Der Herr Jesus hat uns durch die Einstellung dieses Liebesmahls nicht ängstigen, sondern erquicken wollen, ohne durch ein gesetzliches Joch unsre Gewissensruhe oder Geistesfreiheit zu stören; sonst müßte man ja das Fußwaschen, was doch keine christliche Secte ausübt, weit strenger beobachten, weil es vom Herrn Jesus weit bestimmter vorgeschrieben worden ist, als das Abendmahl selbst. Der Herr hat nicht gesagt, wie oft noch mit wie Vielen man Versammlung und Abendmahl halten soll, auch nicht, welche Feierlichkeiten dabei zu beobachten sind. Wer verhindert uns also, mein Lieber, an einer Versammlung mit den Frommen? Zwei oder drei machen eine volle Versammlung aus, in deren Mitte zu sein der Herr versprochen hat. Du bist mit Deiner Frau enig, dem Herrn zu folgen und vor ihm zu leben: ist denn nun Dein Haus keine Versammlung? Oft hast Du noch Gesellschaft von andern Freunden bei Dir, die mit Dir vollkommen eins gesinnt nach dem Herrn verlangen; seid Ihr dann nicht eine Versammlung, wenn auch nicht im-

mer viel darin gesprochen und gepredigt wird? Ich versichere Dir, daß ich viel lieber in Eurer Mitte zu sitzen wünsche, als auf irgend einem andern Platze unter Tausenden. Und wenn wir zwei oder drei, die nach dem Herrn eins sind, nun einmal auch zusammen äßen mit gutem Herzen und guter Absicht, um uns an die Liebe Jesu zu erinnern und uns aufzuwecken, ihn und einander zu lieben, ja mit einem Herzen, um uns ganz an Jesus und ganz einander mitzutheilen bis auf das letzte Stückchen Brod; sollte das in Deinen Augen kein Abendmahl sein? und was denkst Du, daß daran fehlen könnte? Ich wüßte nichts und kann auch nicht glauben, daß es dem Herrn minder behagen sollte, weil es in keiner großen Kirche mit ich weiß nicht welchen Feierlichkeiten begangen würde, obgleich ich diesem seinen Werth nicht abspreche. Was hindert Dich also, mein Freund, das Abendmahl zu genießen? Thue es nur recht oft, und ich will mich gern im Geiste mit Euch daran sehen.

Laß uns ferner, mein Lieber, nie vergessen: daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum (Gal. 2, 16. Phil. 3, 9.). Wir thun wohl, wenn wir die äußern Mittel als Mittel brauchen, und nach Zeit und Umständen die Pflichten des äußern Gottesdienstes ausüben, wenn wir nur dabei glauben: daß Der, der da solchen Gottesdienst verrichtet, dadurch nicht vollkommen gemacht werden kann nach dem Gewissen (Ebr. 9, 9.). Ja, selbst durch alle Treue am Gewissen, die doch sehr nothwendig ist, wird niemand zu einer festen Gewissensruhe und zum Frieden mit Gott gelangen. Wenn eine Seele mit aller Treue ihr Möglichstes gethan und erfahren hat, was im 7. Cap. Epist. an die Römer geschrieben steht, dann ist das Ende: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen? Will

sie von allen Gewissensqualen erlöst werden, dann muß sie nackt, arm und ohnmächtig sich selbst entsinken und in Jesus Christus eingehen durch den innigen Glauben; und so ist Jesus Christus am Ende das Gesetz. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste (Röm. 8, 1.). Und dieses ist der wahre Grund von und die wahre Einführung zu einem innern und wahrlich christlichen Leben.

Und eine Seele, die zu diesem innern Leben, zu diesem Leben nach dem Geiste wahrlich berufen ist, und die Deffnung dazu in ihrem Grunde gefunden hat, die muß diesem Einen sehr treu bleiben, sich allein diesem innigen Rufe überlassen, ohne wieder zum Gesetz zurückkehren zu wollen; denn sie steht unter der Gnade und dem Gesetze von Jesus Christus. Eben so wenig soll sie sich der Leitung eines beunruhigten und zweifelnden Gewissens überlassen, um diesem, zumal durch irgend ein äußeres oder eigenes Werk zu genügen, da sie alle ihre Gerechtigkeit und Ruhe allein von dem innigen Glauben an und Bleiben in Jesus erwarten und erlangen muß. Ich bitte Dich, merke wohl auf: Wenn eine zur Innigkeit berufene Seele in Dunkelheit, Dürre oder Leiden geräth, oder etwas merklich in Zerstreuung verfällt, dann fühlt sie wohl im Allgemeinen, daß sie nicht an ihrem Platze ist; sie fühlt sich entfremdet, und es ist nicht so, wie es zu sein pflegte, und dieses macht sie oft sehr verlegen; nun glaubt sie einmal, es werde durch dieses, ein Andermal wieder, es werde durch jenes verursacht, obschon sie in nichts Sicherheit erlangt; denn wenn eine besondere Untreue stattfindet, ist nicht viel zu suchen und zu zweifeln; man muß sich dann nur demüthigen und wieder umkehren. Die Seele nun, auf sich selbst stehend, verfällt wieder unter die Züchtigungen und Beunruhigungen ihres Ge-

wissens; sie wirft sich mit ihrem Gemüth auf allerhand Veränderungen, Vornehmen und Handlungen; dann will sie sich durch diese, dann durch jene eignen Uebungen oder äußerlichen Dinge helfen, aber Alles vergebens; will sie eine feste und sichere Ruhe ihres Gemüths wiederfinden, muß sie wieder in Jesus einsinken, der allein in ihr die Erfüllung des Gesetzes sein muß, was geschieht, wenn die Seele nur mit etwas Geduld und mit stiller Erwartung vor dem Herrn ihr Leiden trägt; dann wird sie durch dieses stille Erwarten, dem sachten Hinsinken und friedlichen Leiden allgemach wieder auf ihren Platz kommen und Frieden finden mit Gott durch Jesus Christus, was Viele, dieses verfehlend, oft in der Irre umherlaufen macht und wodurch sie sich viel unnöthige Qual verursachen. So laß dann unsre vornehmste Sorge sein, daß wir durch den wahren Glauben in Jesus bleiben und in ihm festwurzeln, auf daß er unser Leben und unser Friede werde, dann werden wir auch, so in dem Geiste lebend, unfehlbar die Früchte des Geistes hervorbringen, wie sie aufgezählt sind Gal. 5, 22. Wider Solche ist das Gesetz nicht (Gal. 5, 23.).

Ich dachte nur wenige Zeilen als Antwort zu schreiben, und es ist unerwartet so viel geworden, und doch vielleicht noch etwas undeutlich wegen meines schwachen Kopfes. Nimm es an in Liebe so wie es ist; angenehm soll es mir sein, wenn Du etwas Belehrendes oder Nützliches darin findest. Ich grüße Dich und Deine liebe Frau in der Liebe des Herrn, der Euch segnen möge.

Ich bin durch die Gnade

Dein

Dich liebender Freund und Bruder.

Mülheim, den 18. December 1736.